

Wremer Straßennamen

Ursprung, Geschichte und Bedeutung

Die Wählerinitiative Wremer Liste hatte 2011 eine Broschüre mit der Deutung der Wremer Straßennamen herausgegeben und in jeden Haushalt verteilen lassen. Hier ist der Wortlaut der ganzen Broschüre:

Vorwort der Herausgeber

Wir freuen uns, den Bürgerinnen und Bürgern von Wremen die Broschüre mit den Erklärungen zur Herkunft aller Straßennamen unserer Gemeinde vorlegen zu können.

Herr Hermann Wübker aus Dorum hat sich die Mühe gemacht, sämtliche Straßennamen, die in Wremen vorkommen, zusammenzustellen und ihre Bedeutung zu erklären. Er hat uns die Arbeit zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Herr Wübker war lange Jahre der Leiter des niedersächsischen Deichmuseums in Dorum. Auch über die Dorumer Straßennamen und deren Geschichte und Bedeutung hatte er gearbeitet.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei ihm für die geleistete Arbeit und hoffen, dass Sie als Wremerinnen und Wremer genauso interessiert wie wir diese Broschüre zur Hand nehmen, so dass viele Fragen über die Bedeutung der Namen geklärt werden können.

Renate Grützner
Wählerinitiative Wremer Liste

Vorwort des Autors

Die Deutung der Straßennamen von Wremen war im Anfang nicht so einfach.

Aber da bekam ich vom Wremer Heimatverein ein Buch mit dem Thema „Die Straßennamen der Gemeinde Wremen“. Es war die Jahresarbeit von Dorte Meyer (jetzt Frau Schumacher, in Wremen), die sie als 15 jähriges Mädchen im Jahr 1965 für den Abschluss der Mittelschule erstellt hatte. In dem Alter eine solche handgeschriebene 42 Seiten umfassende Aufzeichnung zu erstellen, kann man nicht genug anerkennen.

Einige Zeit später wurden mir drei dicke Bände „Chronik der Gemeinde Wremen“, die Pastor Möller erstellt hatte, überreicht. Im ersten Band fand ich eine sehr ausführliche Beschreibung der „Wremer Flurnamen“. Eine solche Chronik über einen kleinen Ort findet man sonst kaum.

Die Sprache im Lande Wursten hat sich seit der zweiten Besiedlung, also vor etwa 1.300 Jahren, mehrmals verändert, zunächst Friesisch, dann Mittelhochdeutsch, es folgte Plattdeutsch und jetzt Hochdeutsch. Dadurch können in den Unterlagen Schreib- u. Hörfehler entstanden sein.

Daher möchte ich betonen, dass meine Ausführungen nicht den Anspruch erheben, unbedingt richtig und vollständig zu sein.

Ich habe viel Freude an der Arbeit gehabt.

Dieses Heft möge dazu beitragen, das kulturelle Erbe unserer Heimat zu erhalten.

Wremen, im Dezember 2011 Hermann Wübker

Einführung

Die Einwohnerzahl in Wremen ist seit dem Mittelalter bis 1945 in etwa gleich geblieben ist. Nach dem Krieg hat sie sich fast verdoppelt.

| | |
|----------------------------------|----------------------|
| Erste Aufzeichnung: | 1562 = 888 Einwohner |
| Weitere amtliche Aufzeichnungen: | 1740 = 1054 |
| | 1815 = 940 |
| | 1880 = 1121 |
| 1 | 1910 = 1153 |
| | 1939 = 1161 |
| | 1948 = 2037 |

Die letzte Zahl zeigt, dass sehr viele Vertriebene und Flüchtlinge eine neue Heimat hier gesucht haben. Es wurden also Neubaugebiete erschlossen und viele neue Häuser gebaut.

In Wremen gab es bis etwa 1960 postalisch gesehen nur Hausnummern und keine Straßenbezeichnungen. Durch die Neubauten wurde die Ordnung der Hausnummern zerstört. Der Gemeinderat beschloss daher, die Straßenbezeichnungen einzuführen und neue Hausnummern zu vergeben.

Vier Personen, die vom Gemeinderat ausgesucht wurden, erstellten den neuen Ortsplan. Am 11. Februar 1963 wurde das Gemeinde-Gesetz herausgegeben, dass jeder Wremer Einwohner die ihm zugeteilte neue Hausnummer an seinem Haus anzubringen hat. Die Geldstrafe bei Zuwiderhandlung betrug 150,- DM

Bei der Vergabe der Straßen- und Wegenamen versuchte man natürlich nach Möglichkeit die alten überlieferten Bezeichnungen beizubehalten.

Zur Zeit (Stand 31. Januar 2010) gibt es in Wremen: 57 Straßen und 1981 Einwohner.

Achterum

ACHTERUM ist ein plattdeutsches Wort und heißt „hinten herum“.

Es ist zum Teil ein Parallel-Weg zur einstigen Hauptstraße, der Langen Straße, wo die Häuser zum Feld ausgerichtet sind.

Am Bahnhof

Die Eisenbahnstrecke von Bremerhaven nach Cuxhaven wurde am 30. Mai 1896 eröffnet. Es fuhren je 4 Züge in beide Richtungen. Es gab 8 Haltestellen. Nur in Dorum konnten sich die Züge in der Anfangszeit begegnen und darum war es ein Bahnhof III. Klasse. Da die Bahnstrecke sehr gerne benutzt wurde, erfolgte der weitere Ausbau schon nach einigen Jahren, damit sich die Züge in Wremen und Nordholz begegnen konnten.

Am Deichwehl

DEICH = siehe = Deichstraße

WEHL entstand durch den Grundbruch des Alten Deiches im Mittelalter. Zurück bleibt eine Wasserfläche, die wie ein Teich aussieht. An unserem Wurster Alten Deich haben wir mehrere Wehle.

Am Mahnhamm

Althochdeutsch „manhamm“ bedeutet Gemeindehamm. Es handelt sich also um eine Weide, die von der ganzen Bevölkerung benutzt werden durfte.

Unter HAMM verstand man eine mit Zäunen umgebene Weide

Die Bezeichnung HAMM wird nachweislich 1688/89 (Wurster Landmaße) erwähnt. In den damaligen Jahren wurde auf Anordnung der schwedischen Regierung Land Wursten vermessen und aufgenommen.

Am Ostertor

OSTERTOR muss eine neue Bezeichnung sein, denn man findet das Wort in keiner älteren Aufzeichnung. Wenn man sich die Karte von Wremen ansieht, findet man diese Straße ganz im Osten. Es ist also die Himmelsrichtung damit gemeint.

TOR war früher die Bezeichnung für den Durchgang in der Stadtmauer und später „sehr große Tür“. Hier wahrscheinlich von Bremen übernommenes Wort.

Am Wremer-Tief

TIEF nennt man das Gebiet von der Deichüberführung zum Hafen.

1624 erwähnt als *Wremer Deep* und Johann Hinrich Pratje 1774 *Wremer Deepe*.

Der Hafen hat von jeher eine große Rolle in der Gemeinde Wremen gespielt. Im Hafen von Wremen herrschte über viele Jahrhunderte ein reges Leben, epochenweise mehr oder weniger. Im 19. Jahrhundert war der Hafen voll von Schiffen, durchweg waren es Frachtewer, die Wremern oder Wurster Einwohner gehörten. Die Statistik des Königreich Hannover für das Jahr 1837 zeigt folgende Angaben: Eingelaufen in Wremen sind 371 Schiffe, davon 169 beladen. Ausgelaufen 365 Schiffe, davon 209 beladen. Im Jahre 1864 sollen 400 Schiffe ein- und ausgelaufen sein. Sogar der letzte hannoversche König Georg V. hat den Wremer Hafen 1862 besichtigt.

Der Ortsname WREMEN, so sagte schon der Wurster Historiker von der Osten, ist völlig ungeklärt.

An der Kattrepel

Das Wort KATTREPEL ist für Wremen amtlich nicht belegt. Die Ortsbezeichnung kommt sehr viel in Niedersachsen vor, z.B. in Weddewarden, Zeven, Loxstedt, Bremen, Braunschweig, Hamburg, Ostfriesland, Mecklenburg usw.

Verschiedene Forscher haben sich Gedanken gemacht:

- *reep* = Tau, Strick = bedeutet zusammenhalten,
- ein Ort wo es sehr einsam ist und sich nur Katzen aufhalten,
- aus dem Lateinischen *canterius* = abgerackertes Pferd, Pferdemarkt,
- Kat = *ein Haufen Flachsbindel*, Repel = *Seil, Tau*,
- Kat = *Gate als Ausgangstor*, Repel = aus dem Gotischen *raip* = ringförmiges Band, hier also eine ringförmige Häuserreihe

Der Volksmund in Wremen glaubt, dass es ein plattdeutsches Wort ist und bedeutet : *Katten* = Katzen und *repeln* = reinigen und kämmen. Die Straße war früher sehr dreckig und von Dungwagen total verschmutzt, so dass man Katzen, die von einer Seite zu anderen liefen, immer reinigen musste. Der Name hat also, so wird angenommen, nichts mit dem Namen des Landesoberdeichgrafen KATTE zu tun, der 1708 – 1716 hier regierte. Der Phantasie sind also keine Grenzen gesetzt.

An der Mühle

In alten Prozessakten von 1756 ist eine Zeichnung mit mehreren Wremer- Straßen und eine Hofstelle mit der Bemerkung „Mühlenbrink“. Hier brannte die erste Mühle 1670 ab und dann wurde 1688 die erste Bockmühle erbaut. In der Chronik der Gemeinde Wremen sind alle weiteren Besitzer namentlich angeführt bis 1844. Damals kaufte Johann Hinrich Brandt, der in Amerika sehr gut verdient hatte und nach Deutschland zurückgekehrt war, die Mühle und mehrere Ländereien. Seitdem ist die Mühle und das Gelände in Familienbesitz. Die Mühle wurde im Laufe der Jahre mehrmals verlegt und war eine Holländer-Mühle.

1868 brannte sie ab (Blitzschlag). Ein Jahr später wurde eine moderne Holländer-Mühle mit 6 Stockwerken errichtet. 1908 wurde die Mühle elektrifiziert und versorgte den Ort Wremen mit Strom. Ab 1909 gibt es die Straßenbeleuchtung. Nach dem Brand 1913 wurde direkt an der jetzigen Wurster Landstraße eine sehr moderne Mühle errichtet. Seit 1971 steht die Mühle still. Der Name Brandt ist nicht nur durch die Mühle bekannt. Alle Generationen haben sich ehrenamtlich für die Gemeinde, die Kirche, den Deich, den Sportverein (Vorsitzender von 1934-1946) und neuerdings auch für den Verkehrsverein eingesetzt.

Für eine kurze Zeit gab es eine zweite Mühle in Wremen. Und zwar verlegte ein Einwohner von Tweendamm (Misselwarden) seine Mühle zu Beginn der zwanziger Jahre ganz zum Nordausgang von Wremen (letztes Haus auf der linken Seite). Es war eine Windmühle. Anfang der 50 er Jahre wurde sie stillgelegt und später ganz abgebaut.

An der Wasserlöse

WASSERLÖSE war vor der Eindeichung des Landes Wursten ein PRIEL im Watt, in dem das Wasser des Meeres bei Ebbe und Flut „auf-“ oder „abliefe“. In diesem Priel liefen damals die Schiffe bis zur Wurt der Kirche in Wremen um be- und entladen zu werden. Dort befand sich eine Anlegestelle.

Heute bezeichnet man damit ein natürliches Gewässer vom Deich bis zum Wallgraben bzw. Grauen Wall. Die Wasserlöse soll für die natürliche Entwässerung des Landes sorgen.

Anton-Biehl-Straße

Anton Biehl wurde am 12. Mai 1788 in Dingen (jetzt Imsum) geboren und hatte einen schönen landwirtschaftlichen Betrieb. Er führte am 25. März 1813 den Aufstand gegen die französische Besatzung an, die sich in der Carlstadt in Bremerhaven verschanzt hatte. Die Besatzung ergibt sich.

In der Schlacht an der Geestebrücke (seither „Franzosenbrücke“) wird der Aufstand 14 Tage später niedergeschlagen. Die intensive Suche im ganzen Land nach Anton Biehl blieb erfolglos. Er floh nach England. Später wurde er Leutnant der hannoverschen Landwehr und starb, vollkommen verarmt, am 20. Dezember 1835 in seinem Heimatort Dingen.

Er ist im Lande Wursten als Freiheitsheld bekannt.

Strasse = siehe = Lepstedter-Straße

Auf dem Büttel

Das Wort kommt ursprünglich von dem lateinischen Wort „Boutli“ und heißt Siedlung, später aus dem Altsächsischen „bodali“ = Besitz, Anwesen, Haus, Grundbesitz, oder „bodil“ = Landgut, welches die Wurzel in dem germanischen Wort „blau“ (wohnen, bauen) hat und daher gleichzeitig auch eine Bezeichnung für Haus und Gehöft umschreibt.

Auf der Hungerhörn

Das Wort HUNGER ist aus der Neuzeit und zeigt an, dass dort Menschen wohnten, die sehr arm waren und sich nur wenig Nahrung kaufen konnten. Überliefert ist aber, dass in dieser Straße sehr viel Fischer wohnten, auch Reusenfischer, die um ihr Brot hart arbeiten mussten.

Oder war es nur ein Spitzname? Es ist heute nicht mehr zu klären.

HÖRN bezeichnet die Gestalt des Grundstücks, denn die Rechteckige Form, die sonst ja üblich war, konnte in manchen Gebieten nicht eingehalten werden, wenn natürliche Wasserläufe das unmöglich machten. Andere Bezeichnungen für die Form des Grundstücks: Steht, Giebelacker, Kiel, Krummhamm, Bielhamm usw., also unregelmäßig verlaufende Grundstücke.

1808 gab es dort 4 Häuser.

Auf der Nordwierde

NORD bezeichnet die Himmelsrichtung zum Ort, also im Norden des Ortes.

Früher bezeichnete man eine große Wurt, auf der mehrere Häuser standen, mit dem Ausdruck „WIERDE“. Diese waren zunächst Flachsiedlungen, wurden aber nachweislich in Wremen und Misselwarden im Laufe des 8. und 9. Jahrhunderts sukzessive zu Wierden aufgebaut, wegen des Anstiegs des Sturmflutpegels.

Gustav von der Osten (1900) erklärt das Wort mit dem Ausdruck „Siedlung“. Bevor die Deiche gebaut wurden, konnten sich Mensch und Tier hierauf vor den Fluten retten. Einzelne Höfe standen auf einer Wurt. Für den Ausdruck Wurt findet man viele Ausdrücke aus dem Plattdeutschen, aber auch aus dem Friesischen.

Barghammsweken

BARGHAMM oder auch Bulthamm hießen früher verschiedene Weiden, die eine kleine Wurt enthalten. Eine solche Wurt ist schwerlich als alter Wohnplatz anzusehen, sondern als Zufluchtsort für weidendes Vieh im Falle einer plötzlichen Überschwemmung. Eine solche Wurt, einige hundert Meter vor der Grenze zu Imsum, die auch nie bewohnt gewesen ist- jedenfalls erinnert sich keiner daran- ist heute in mitten einer großen Weide zu sehen.

WEKEN = Weg = in diesem Fall ein kleiner Weg.

Bgm.-Hülsemann-Weg

Friedrich HÜLSEMANN wurde am 30. Juli 1901 in Wremen geboren. Er war ein sehr aktiver Sportler, insbesondere ein sehr guter Geräteturner im Wremer Turn- u. Sportverein von 1909. Er holte viele Preise für seinen Verein, zum Beispiel die Gerätemeisterschaft der Mannschaft in den Jahren 1927 bis 1929 im Lande Wursten. Dafür bekam die Mannschaft endgültig die Jahnplakette des Kreises. Er baute in kurzer Zeit eine Jugendmannschaft auf und hatte einen erfreulichen Zuwachs.

10. Februar 1946, anlässlich der ersten Versammlung des TUS Wremen nach dem Krieg, wurde Friedrich Hülsemann als Vorsitzender gewählt. Er setzte sich äußerst tatkräftig für den Verein ein. Es gelang ihm ein Gelände für den neuen Sportplatz zu besorgen, der 1949 eingeweiht wurde. Dezember 1949 wurde er zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Nach dem Tod von Bürgermeister Wiebalck (1962) übernahm er das Amt und stand der Gemeinde Wremen bis 1972 vor.

Da in Wremen einige Jahre die „Sommerkrankheit“ herrschte, setzte er sich ganz energisch als Bürgermeister für die Abwasser-Kanalisation ein.
Er verstarb im November 1979.

Bgm.-Wiebalck-Weg

Der BGM.-WIEBALCK-WEG ist benannt nach Julius Wiebalck, der 1889 in Wremen-Schmarren geboren wurde. Er gehörte dem Gemeinderat von 1919 bis 31. Dezember 1962 an und wurde am 18. Dezember 1950 nach einer 51/2 Stunden Dauersitzung erstmals zum Bürgermeister gewählt. Er war als ein Mann des Ausgleichs bekannt mit einem gesunden Humor. Mit seinem Namen verbunden ist die Installation der Wasserleitung und die Flurbereinigung. Er hatte für alle ein offenes Ohr und half nach bestem Vermögen. Die nachstehenden Ämter in der Spar- u. Darlehnskasse, Freiwilligen Feuerwehr, Deich- u. Sielverband und Verkehrsverein Wremen zeugen davon, wie anerkannt und beliebt er im Ort war. Er bleibt in Wremen unvergessen.

Seine Vorfahren: Hinrich Wiebalck (1732-1800) hat den Hof 1786 in Schmarren erworben, aber nicht selbst bewirtschaftet. Sein Enkel August Heinrich Wiebalck (1806-1877) übernahm den Hof, der seitdem von der Familie bewirtschaftet wird. August Heinrich Wiebalck ist der Stammvater der Schmarrener, Wremer und Dorumer Wiebalcks.

Vorfahren, die ebenfalls Bürgermeister in Wremen waren: 1892-1907 Carl Christian Wiebalck, 1907-1928 der Sohn August Wiebalck

Breetpad

PAD ist ein plattdeutsche Wort und bedeutete früher „ein einfacher Weg“, der nur für Fußgänger geeignet war, die eine Karre darauf schieben konnten, um Ware zu transportieren. In diesem Fall wurde aber das Wort BREET davorgesetzt.

BREET ist bedeutet auf plattdeutsche „breit“. Also dieser Weg war breiter, so dass auch Gespanne dort verkehren konnten, aber ungepflastert.

Burweken

BURWEKEN ist ein mittelhochdeutsches Wort und bedeutet in der Zeit der Landvermessung (1688/89) kleiner Bauernschaftsweg, also ein Weg, den alle Bauern benutzen durften.

Deichstraße

Diese Straße führt über den Deich bis ins Deichvorgebiet.

Der neue DEICH wurde in den Jahren von 1618 bis 1636 gebaut und hatte anfangs eine Höhe von 5,50 Meter. Bedingt durch höhere Fluten musste die Deichhöhe immer wieder erhöht werden. Die letzte Erhöhung war sofort nach der Sturmflut 1962 auf 8,30 Meter über NN.

STRASSE - siehe – Lepstedter Straße

Domäne Hünkemann - Nördl. Ortsausgang

HÜNKEMANN ist ein alter friesischer Name der im Lande Wursten allgemein bekannt war. Einstmals war der Name Honyng Merne und wurde schon 1383 in einer Urkunde des Klosters in Neuenwalde erwähnt. Der damalige Besitzer hatte großzügig einige Ackerflächen und Weiden an das Kloster gestiftet.

Hünkemann war nur eine Hofstelle, die im Norden am Rande der Ortschaft Wremen schon sehr früh auf einer niedrigen Anhöhe errichtet wurde.

Die Bezeichnung DOMÄNE ist eigentlich unzutreffend, denn es war nie ein staatlicher Betrieb. Die Bezeichnung hat sich sein späterer Besitzer Hinsch amtlich geben lassen.

Jürgen Hinsch, früher Kapitän, übernahm bald nach 1908 von seinem kränkenden Vater das Generalunternehmen des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven. Dem Unternehmen oblag das Beladen und Löschen der Schiffe. Die Flotte machte damals ein Viertel der Deutschen Handelsmarine aus. Hinsch gebot über 20.000 Arbeiter. Er zog sich 1926 zurück und lebte ab dann auf seinem 1908 erworbenen Hof „Domäne Hünkemann“. Dort baute er sich ein Gestüt auf mit Reithalle. Sein Hobby war die Aufzucht von Vollblütern. Auch in Berlin unterhielt er einen Rennstall. Sein Hauptwohnsitz war weiterhin in Langen (früher Amtsgericht am Hinschweg).

Wie ein regierender Fürst fuhr er lange Jahre vierspännig durch Land Wursten.

Den überschuldeten Betrieb in Wremen übernahm die Stadt Bremerhaven.

Die Stadt verkaufte den Hof an Louis Hahn aus Langen, von den die Familie Rüschen den Betrieb übernahm und bis heute bewirtschaftet.

Duddinger Weg - Solthörn-Schmarren

Duddingen ist ein friesischer Familienname, der im früheren friesischen Raum sehr bekannt war. Das Geschlecht (urkundlich vorkommend 1590) besiedelte von Wremen kommend in der Nähe von Schmarren das Gebiet. Die Duddinger gehören zu einem übermächtigen Geschlechterverband, den *Frundscopen* oder *frundtschupen* (Blutsfreunde). Sie hatten auch Sonderrechte.

Da die Ansiedlung weit im Norden von Wremen lag, verschob sich die Grenze des Kirchspiels Wremen. Der Wurster Historiker Dr. Siebs nennt zwei alte Hofstellen, die den Namen tragen. In einer alten Urkunde (1598) des Klosters in Neuenwalde wird der Name Siates Dud dieck als Hofbesitzer genannt.

WEG = siehe = Kirchweg

Eckelehe

ECKELEHE, früher Eckel oder im Mittelalter *ekele*, ist ein alter friesischer Name. Die Familie errichtete dort eine Wurt, die dann ihren Namen bekam.

Der Landbesitz der Familie war in der damaligen Zeit sehr groß, es waren etwas über 32 Jück (Jück = 0,6 ha),

Seit 1669 ist der Hof im Besitz der Familie Sierck.

Ellhornstraße

Unter ELLHORN versteht man im Lande Wursten den Holunderstrauch (Flieder).

Der Versuch der Gruppierung dieser Pflanze führte unter Experten zu einem Streit. Man einigte sich schließlich auf den neuen wissenschaftlichen Namen *Sambucus*.

Aus den Blüten macht man hier schweißtreibenden Tee, und aus den blauen Beeren bereitet man einen Saft, der gerne bei Erkältung getrunken wird.

Eine andere Deutung des Namens könnte sein: Die Strasse hat die gebogene Form eines Hornes und die Länge wird in Ellen gemessen. ??

STRASSE – siehe - Lepstedter Straße

Friedrich-Lübs-Weg

Am 21. April 1922 wurde FRIEDRICH LÜBS in Wremen geboren. Er war Kaufmann und führte sein eigenes Lebensmittelgeschäft. Sein ausgeprägtes Hobby aber war der Tourismus im Lande Wursten. Anfang der fünfziger Jahre begann er mit der Organisation der Fremdenzimmer in Wremen, sorgte für einen ordentlichen Badestrand und setzte sich für den ersten Campingplatz ein. Aber er dachte nicht nur an Wremen, sondern auch an die weiteren Strände in Dorum und Spieka.

Oktober 1954 wurde er unter 13 Bewerbungen zum Gemeinderechnungsführer gewählt. Gute Kontakte hatte er auch zum Oberbürgermeister von Bremerhaven, Bodo Selge.

Lübs gründete am 14. August 1952 den Verkehrsverein in Wremen. Sein Ziel war die Verbesserung der Bademöglichkeit, bessere Bahnverbindung, Verschönerung des Ortsbildes (Bänke und Schmuckanlagen) und intensive Werbung.

Er war auch sportlich veranlagt. 1952 und 1953 war er Kreismeister im Tischtennis. Als erstes Nordseebad des Kreises wurde Mitte 1953 der Bau der Strandhalle in Wremen beschlossen. Schon nach drei Jahren war der Bau zu klein. 1960 wurde der Neubau, der Platz für 350 Gäste bot, feierlich eingeweiht. 2003 wurde das Gebäude abgerissen und das jetzige Hotel „Deichgraf“ errichtet, welches am 15.12. 2008 eingeweiht wurde.

Friedrich Lübs verstarb nach einem tragischen Unfall am 15. Dezember 1969.

Hainkhörnstraße

HAIN ist ein friesischer Name, wobei die Rechtschreibung nicht immer stimmen muss. Die Landmesser, die auf Anordnung der schwedischen Regierung Land Wursten vermessen haben, gaben in ihren Unterlagen den Hofbesitzer mit Heink Hörn an, wobei Hörn auch ein Spitzname gewesen sein kann. HÖRN war die frühere Bezeichnung für Horn. Es war also eine krumme Zuwegung zum Hof.

Hans Albers

HANS ALBERS wurde im Jahre 1891 als Sohn eines Schlachtermeisters in Hamburg, St. Georg, als jüngstes von sechs Kindern geboren. Nach der Schulzeit begann er in Frankfurt a. M. die Kaufmannslehre. 1915 wurde er zur Armee eingezogen, kam an die Westfront und wurde schwer verwundet. Nach dem Ersten Weltkrieg lernte Albers an verschiedenen Theatern in Berlin. Nach über hundert Stummfilmen spielte er 1929 im ersten deutschen Tonfilm an der Seite von Marlene Dietrich. Er war in sehr vielen, guten Filmen zu sehen und spielte auch weiterhin am Theater. Im Dritten Reich wurde er ständig kontrolliert. Albers blieb Zeit seines Lebens ledig, lebte aber immer mit der Schauspielerin Hansi Burg in seiner 1933 erworbenen Villa am Sternberger See zusammen und starb kinderlos 1960.

Hünkemannsweg - Nördlicher Ortsausgang

HÜNKEMANN = siehe = Domäne Hünkemann

WEG = siehe = Kirchweg

Im Büttelfeld

BÜTTEL = siehe = auf dem Büttel

Als FELD bezeichnete man früher allgemein das Land außerhalb des bewohnten Gebietes. Heute beschränkt sich das Wort auf Ackerländereien.

Im Eichholz

Die Bezeichnung EICHHOLZ ist erst in der Neuzeit bekannt, denn die Eiche ist nie ein typischer Baum in der Marsch gewesen. Der Baum, als Jungpflanze, musste extra von der Geest geholt, und hier angepflanzt werden. Wälder hat es früher in der Marsch nie gegeben. Um Holz zum Bauen, bzw. zum Brennen zu haben, hat man hier ein Gebiet mit Eichen angepflanzt, um den weiten Weg zur Geest zu sparen.

EICHEN gehören zur Familie der Buchengewächse, ein Laubbaum mit gelappten Blättern. Die Bäume liefern ein schweres, dauerhaftes Nutzholz. Die Rinde wird für Gerberlohe benutzt und früher als Heilmittel für Beinumschläge für Pferde und Menschen. Die Frucht wurde als Mastfutter für Schweine genutzt. In der Volkskunde ist die Eiche das Sinnbild für Freiheit und Kraft.

Im Grohden - Solthörn-Schmarren

GROHDEN heißt im Althochdeutschen „Anwuchs“. Durch starken Strömungen (Ebbe und Flut) in unserem Wattenmeer, der Tidenhub beträgt bei uns ca. 3.20 bis 3.60 m, wird besonders auch bei Sturmfluten Land abgerissen und an anderer Stelle wieder angespült. Das neue Land nennt man Grohden (Anwuchs).

In der Hofe

Woher der Name HOFE stammt ist mit Gewissheit nicht mehr nachzuvollziehen. Urkundlich festgehalten 1654 *HOWE*, 1669 *Houe* und *Houe*, 1718 *Roth*, 1774 *Hofe*. Das Wort kann zu irrigen Annahmen führen.

Dr. Gustav von der Osten meint, das Wort Hofe kann mit *hufe* zu tun haben, oder *Hofe/Howe* bedeutet hoher Deich. Das Wort war früher auch die Bezeichnung für ein mit einem Sommerdeich umgebenen Stück Ackerland.

Die ältesten Ausbauwurten, die von der Dorfwurt Wremen aus gebaut wurden, waren Schottwarden, Hülsing, Norderwierde und *Hofe*, etwa im frühen Mittelalter. Eine genaue zeitliche Bestimmung gibt es nicht. Es waren zunächst Flachsiedlungen und wurden nach und nach zu Wurten erhöht.

Dr. Benno Eibe Siebs meint, dass das Wort mit dem angelsächsischen *behöf* = *Nutzen, Gewinn* verwandt ist.

Eine andere Variante : wenn früher eine Siedlung planmäßig nach *Hufen* ausgelegt wurde. In der Chronik der Gemeinde Wremen führt Pastor Möller sieben verschiedene Schreibweisen und Deutungen an.

Bemerkenswert ist ein Urteil aus dem Jahre 1673 und 1712. Danach durften in Hofe und Hülsing die Außendeichflächen beweidet werden, als einzige im Lande Wursten.

Ilkenbarger Weg

ILKEN: das Wort kommt aus dem Plattdeutschen und bedeutet Iltis. Das Tier gehört zur Familie der Marder und ist ein etwa 40 cm langes, kleines Tier mit meist schwarz-braunem Pelz. BARG heißt Berg.

WEG = siehe = Kirchenweg

Kirchweg

Die KIRCHE steht auf dem höchsten Platz der Wremer Dorfwurt. Dort wurde etwa in der Zeit um 800 (Beginn der Besiedlung) die erste Holzkirche gebaut, deren Reste noch gefunden wurden.

Es war in der Zeit, wie der Missionar und spätere Bischof Willehad (Willehadus) in unserer Gegend das Evangelium verkündete. Nach ihm wurde auch die etwa ab dem Jahr 1150 aus Tuffsteinen gebaute jetzige Kirche benannt, bzw. geweiht. Es war die erste Kirche im Lande Wursten. Sie gehörte zu den drei Haupt- bzw. Taufkirchen im Lande neben Imsum und Dorum. Sie war zunächst mit einem Erdwall geschützt. Die Tuffsteine stammen, so ist zumindest die allgemeine Meinung, aus der Eifel und wurden mit Lastkähnen auf der Wasserlöse direkt bis zum Bau befördert. Die Wremer lieferten eine Ladung Gerste und bekamen dafür eine Ladung Tuffsteine. Die Kirche ist für die damaligen Verhältnisse sehr groß mit einer Länge von 49 Metern. Neben der Kirche steht der Glockenturm, etwa 200 Jahre später gebaut. WEG = ist von jeher die allgemeine Bezeichnung für eine unbefestigte, aber begehbare Verbindung zwischen den einzelnen Siedlungen.

Lale Andersen

LALE ANDERSEN wurde am 23. März 1905 als Tochter eines Schiffsteward in Bremerhaven-Lehe geboren. Der eigentliche Name war Liese-Lotte Helene Berta Brunnenberg. Im Alter von 17 Jahren heiratete sie den hier bekannten Maler Paul Ernst Wilke. Drei Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. 1931 wurde die Ehe geschieden und Lale zog nach Berlin. Sie nahm Gesangs- und Schauspielunterricht. 1939 nahm sie das Lied „Lili Marleen“ (weitere Erläuterungen unter Lili Marleen) auf Schallplatte auf. Es wurde ein Welthit, von Freund und Feind gesungen und in 80 Sprachen übersetzt. 1949 heiratete sie den Liedkomponisten Artur Beul. Sie war eine weltberühmte Sängerin und spielte in verschiedenen Filmen mit.

Sie wohnte auch einige Jahre in Wremen, darum hat die Gemeinde ihr eine Straße gewidmet. Gestorben ist sie am 29. August 1972 in Wien und wurde auf dem Dünenfriedhof auf der Nordseeinsel Langeoog beigesetzt. Dort hatte sie ein Haus, welches ihr Sohn übernahm.

Lange Straße

LANGE STRASSE war einstmals die Hauptstraße von Wremen. Sie führt quer über die Dorfwurt. Viele Ortschaften im Lande Wursten tragen diese Bezeichnung. Es war eine Geschäftsstraße und keine Straße mit landwirtschaftlichen Betrieben. In dieser Straße stehen die Häuser sehr nahe aneinander.

Kleines Beispiel : 1900 gab es an der Straße vier Gastwirtschaften. Ein sehr alter Wremer Einwohner hat dem Pastor Möller erzählt, dass in jedem Haus dieser Straße einstmals ein Ausschank war, natürlich verteilt über einen längeren Zeitraum.

An dieser Strasse befindet sich auch die Kirche mit dem Glockenturm
STRASSE siehe = siehe Lepstedter Straße

Lepstedter Straße

LEBSTEDT (in einer Urkunde 1091 erwähnt) erinnert an eine versunkene Ortschaft, die zum Kirchspiel Imsum gehörte. Hier standen 31 Häuser, die bei einer gewaltigen Sturmflut im Mittelalter verloren gingen. Der Ort wurde ausgedeicht und nur die Kirche (Ochsenturm) und ein Bauernhaus konnten gerettet werden.

Lepstedt schrieb man früher **Le**b**stedt**. Die Bedeutung des Namens: *lewstede* oder *hliv* = Hügel. STRASSE = nannte man mit Steinen gepflasterte Wege, die es etwa ab 1850 gab.

Lilli Marlen

LILLI MARLEEN war ein Weltstar, der niemals leibhaftig existierte, also ein Mythos. Der Name wurde 1915 durch ein Gedicht des Soldaten und Dichters Hans Leips ins Leben gerufen. Er schrieb dieses Gedicht vor seiner Abfahrt an die russische Front. Den Namen Lilli trug seine Freundin. Den Namen Marlen trug eine Krankenschwester, die, als er Wache schob, jeden Abend bei ihm vorbeiging. Norbert Schultze (1911-2002) vertonte dieses Lied.

Der deutsche Soldatensender in Belgrad strahlte ab 18.08.1941 jeden Abend um 21.55 Uhr dieses Lied als Erkennungsmelodie aus. Auch die Alliierten hörten mit und es wurde somit die Lieblingsmelodie aller Soldaten gleich welcher Nation und Sprache. Mit Riesenlautsprechern wurde es über die Schützengräben ausgestrahlt und vereinte für kurze Zeit Freund und Feind. Es ist das populärste Kriegslied aller Zeiten.

Misselwardener Specken - Grauwall-Sievern

Für die Ortsbezeichnung MISSELWARDEN gibt es verschiedene Deutungen, denn eine historische Überlieferung gibt es nicht.

1. Da der Ort genau in der Mitte des alten Landes Wursten (Weddewarden-Spieka) liegt, könnte das Wort daher seinen Ursprung haben. *Mitte*
2. Der Ausdruck könnte aber auch von *Muschel* kommen, denn im Watt vor Misselwarden waren früher große Muschelbänke
3. Ein altwurtfriesischer Frauenname
SPECKEN = siehe = Wremer Specken

Mittelstraße

MITTELSTRASSE ist eine Verbindungsstraße zwischen der alten und der neuen Hauptstrasse, also mitten auf der Dorfwurt.

STRASSE = siehe = Lepstedter Straße

Mühlenpad

MÜHLE = siehe = *An der Mühle*

Pad = siehe = *Breetpad*

Neuer Weg

NEU deutet darauf hin, dass dieser Verbindungsweg erst in jüngerer Zeit geschaffen worden ist.

WEG = siehe = Kirchweg

Norder Steinweg

NORDER bezieht sich auf die Himmelsrichtung, denn dieser Weg läuft ganz im Norden des Ortes parallel zur Wurster Landstraße.

STEINWEG bezeichnet nicht einen einfachen Weg, sondern dieser Weg wurde mit Steinen, früher Findlinge von der Geest, gepflastert. Wahrscheinlich hätte man den Weg sonst nicht benutzen können.

Osterstraße

OSTER =siehe = *Am Ostertor*

STRASSE = siehe = *Lepstedter Straße*

Pastor-Möller-Weg

PASTOR MÖLLER wurde am 2. Pfingsttag 1924 von 4 Bewerbern mit sehr großer Mehrheit zum Pastor von Wremen gewählt. Zuvor war er Pastor in der Nachbargemeinde in Mulsum. Er stammt aus einem Posthaus in Himmelpforten. Am 16. November 1924 wurde er im Gottesdienst in der Kirche in Wremen eingeführt.

Da keine schriftlichen Unterlagen vorhanden sind, konnte nur durch Befragung alter Wremer Einwohner ein Lebensbild von ihm erstellt werden.

Er hatte einen sehr geregelten Tagesablauf, stand zeitig auf, frühstückte und begab sich sofort in sein „Studierzimmer“ an seinen Schreibtisch. Seine Gäste bestaunten immer wieder seine sehr umfangreiche Bibliothek und bewunderten diese. Nach dem Essen und dem Mittags-schlaf setzte er sich an das Klavier, denn er war sehr musikalisch und gründete auch 1935 den Posaunenchor in Wremen. Im weiteren Tagesverlauf folgte dann ein einstündiger Spaziergang zum Deich, in die Feldmark, aber auch zu Eltern, deren Kindern für den Konfirmationsunterricht nicht gelernt hatten. In der Hinsicht war er sehr streng, korrekt und „eisern“ und scheute solche Besuch keineswegs. Er hatte stets eine deutliche Sprache und unterhielt sich auch sehr gerne mit Mitgliedern seiner Gemeinde. Nach dem Abendessen arbeitete er weiter an seinem Schreibtisch.

Neben der Musik liebte er auch die Kunst. Sein Onkel war der bekannte Hamburger Maler Wohlers. Er hatte einen guten Instinkt für „Aufstöbern“ von Schnitzereien und anderen Kunstgegenständen.

Pastor Möller war ein Antifaschist. Er traute sich auch in seinen Predigten entsprechende Anspielungen zu machen. Wenn zum Gottesdienst Kontrolleure der Partei kamen, wurde er vorher gewarnt.

Sein ganz großer Verdienst ist aber die Erstellung der Chronik der Gemeinde Wremen, die er 1935 begann. Ein überragendes Dokument über den Ort Wremen von Anbeginn der Besiedlung der Ortswurt bis zum Jahre 1960. Er hat in drei Bänden (DIN A 4) je etwa 550 Seiten in Schrift, Bild und Zeichnung alles festgehalten, was in Wremen geschehen ist. Ein solches Dokument findet man selten.

Pastor Möller war nicht verheiratet, deshalb führte Frau Hilde Struhs, Wremen, seinen Haushalt. Auch nach seiner Verabschiedung 1952 zog Frau Struhs mit ihm nach Himmelpforten, wo er einen Neubau bezog und versorgte ihn weiter bis zu seinem Lebensende. Er starb, auch das passt zu ihm, ganz ruhig und ohne Schmerzen, in seinem Lehnstuhl.

Repsoldstraße

REPS OLD ist der Name eines ostfriesischen Geschlechts. Ein Sohn (Johann Georg 1770-1830) des Wremer Pastors Repsold (1737-1793) war nach seiner Ausbildung in Hamburg tätig. Nach verschiedenen Zwischenstationen wurde er „Oberbranddirektor“ für die Stadt. Ihm waren alle Feuerwehren unterstellt. Nebenbei experimentierte er mit elektrischen Maschinen, Fernrohren und Objektiven. Mit seinen Erfindungen wurde er weltbekannt. Auf sein Drängen erteilte ihm der Hamburger Senat den Bau einer Sternwarte. Vor dieser Sternwarte steht heute noch sein Denkmal und eine Straße in Hamburg trägt seinen Namen.

Reuters Hof

Für REUTER konnte keine überlieferte Erklärung gefunden werden. In der „Chronik der Gemeinde Wremen“ schreibt Pastor Johann Möller, dass im Jahre 1639 ein Offizier vom Erzbischof in Bremen beauftragt wurde, fällige „Kontributionen“ einzutreiben. Wörtlich: „Er solle mit 50 Reuter in alle Caspel bey die Herren Vögte und Bevollmächtigte gehen“. Man sagte damals „Reuter“ statt Reiter.

HOF = siehe = HOFE

Rielker Weg

RIELKER war früher das friesische Geschlecht „rilk“. Dieses Geschlecht errichtete dort eine Wurt und siedelte sich an. Um die Wurt herum wurden später weitere Wohnstätten gebaut. Es wurde im Laufe der Jahre mehr eine Fischersiedlung.

Von Johan Hinrich Pratje (1710-1791)erwähnte mit 4 Feuerstellen.

WEG = siehe Wremer Kirchweg

Rolf-Dircksen-Weg

Professor Dr. ROLF DIRCKSEN wurde am 25. November 1907 auf dem Deichhof in Wremen-Hofe geboren und ist in der bäuerlichen Welt hinter dem Seedeich aufgewachsen. Das Meer, das Watt und das Land hinter dem Deich, dazu die starke Verbundenheit zu Menschen, Tieren und Pflanzen haben ihn geprägt. Und das alles bestimmte seinen Weg zum großen Biologen und Pädagogen. Nach seinem Studium folgte er 1938 einem Ruf an die Hochschule für Lehrerausbildung nach Kiel und später nach Lauenburg/Pommern. Nach dem Krieg wurde er 1957 an die Pädagogische Hochschule in Bielefeld als ordentlicher Professor berufen. Fast 20

Jahre lehrte er dort bis zu seiner Verabschiedung. Aber auch danach setzte er seine Lehrtätigkeit noch jahrelang fort.

Professor Dircksen gehörte zu den ersten, die sich nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten mit dem Verhalten der Seevögel befassten. Darüber hinaus war er mit seinem Buch „Das Wattenmeer, Landschaft ewigen Wandels“ (erschieden 1942, mehrere Auflagen) einer der frühen Wegbereiter, die diesen weltweit einzigartigen Lebensraum Wattenmeer einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und bewusst gemacht haben.

17 Bücher hat er zu ornithologischen und allgemeinbiologischen Themen verfasst. Aber auch für Laien waren sie gut lesbar.

Professor Dircksen war ein guter Lehrer. Er hat nie doziert, sondern angeregt, begeistert und mitgerissen. Mit wenigen humorvollen Äußerungen konnte er Kritik anbringen. Es war sein erklärtes Ziel, seinen Schülern, den zukünftigen Lehrern, die Sorge um die Erhaltung unserer derzeitigen Lebensgrundlage zu vermitteln.

Viele Auszeichnungen und Ehrungen zeugen von der Anerkennung seiner Leistungen. Er starb am 26. November 1983.

Rosenstraße

Für ROSENSTRASSE gibt es im Volksmund mehrere Deutungen:

Da es eine schmale nicht befahrbare, kurze Straße ist, gab es keine Vorgärten. Zum Schmuck dieser Straße wurden Kletterrosen an den Hauswänden angepflanzt.

Zu *Rasen* sagt man auf Plattdeutsch „*Rosen*“. Es könnte also ein Rasenweg gewesen sein. Da dieser sehr kurze Weg auch zum Friedhof führte, könnte der Name auf die „unter dem Rasen Liegenden“ hinweisen.

Aber in alten Büchern sind noch etliche weitere Auslegungen zu lesen.

Schmarrener Nordweg

Mit SCHMARREN beginnt eine Wurtenreihe über Engbüttel, Blickhausen bis Ahlingen bei Cappel. Erich von Lehe schreibt darüber in seinem Buch „Geschichte des Landes Wursten“: Der Bau des dritten Siedlungsabschnitts beginnt etwa ab dem 10. bis 11. Jahrhundert, in dem hohe Einzelwurten, oft größeren Umfangs vorherrschen, die nicht unregelmäßig zerstreut liegen, sondern in Reihen zueinander geordnet erscheinen. Wahrscheinlich begann dort auch im 11. bis 12. Jahrhundert der erste durchgehende Deichbau (Alte Deich) für Land Wursten.

Über die Herkunft des Namens SCHMARREN wurden keine Urkunden gefunden.

Generalsuperintendent Pratje schreibt 1779 in seinem Buch „Altes und Neues:

„Smarren oder, wie es gemeiniglich geschrieben wird, Summarren, hat 23 Feuerstellen“. Auf der topografischen Karte aus der Schwedenzeit (1662) finden wir „Smars“, 1717 Schwarm und Schaarn.

1910 musste der fast unpassierbare Weg nach Schmarren mit 10 Waggon Schlacke befestigt werden. Aber es wurde weiterhin über den Weg geklagt.

Sichter Weg

SICHTER ist ein altes Wort, welches heute seltener benutzt wird. Man meint damit den Wasserdurchlass unter einem Weg oder einer Straße, aber auch unter Gräben und Flüssen. Früher nahm man dazu ausgehöhlte Baumstämme, heute werden sie aus Beton angefertigt.

WEG - siehe Kirchenweg

Strandstraße

STRAND nennt man im Lande Wursten die große Grünfläche direkt am Wasser. Hier gibt es keinen Strand aus Sand wie auf den Inseln. Ab 1880 gab es in Wremen den Badestrand, der gerne von Gästen aus der Umgebung, aber auch von weiter Angereisten besucht wurde. Es gab damals schon kleine Badehäuser zum Umziehen.

Die frühere Bezeichnung „Tiefstraße“ wurde mit der Entwicklung Wremens zum Nordseebad umbenannt. Die Straße ist als eine der ersten Straßen 1848 mit Feldsteinen gepflastert worden. STRASSE = siehe = Lepstedter Straße

Süder Steinweg

SÜDER sagt uns die Himmelsrichtung, also südlich vom Ort Wremen.

STEINWEG ist die Bezeichnung für einen WEG (siehe = Kirchweg), der mit Steinen gepflastert war. Man nahm früher gerne Findlinge von der Geest.

Üterlüe Specken

ÜTERLÜE ist eine sehr alte und bekannte Bezeichnung in Wremen. Es soll damit der Außenteil des Ortes und die „Außenleute“, also die nicht im Dorf wohnen, bezeichnet werden. Auch die schwedischen Landmesser vermerken diese Bezeichnung als „Ueterdeel“ und schon vorher als „uterdeels“ bekannt. Der Name ist in früheren Urkunden oft vermerkt 1705, 1746, 1735, 1785, 1798, 1841.

SPECKEN = siehe = Wremer Specken

Wremer Specken

WREMER = siehe = Am Wremer Tief

SPECKEN ist ein Faschinendamm (zusammengeschnürte Ast- und Strauchwerkbündel), der aus der Marsch durch das Sumpfgelände zur Geest führt. Die schwierigste Stelle ist dabei die Überwindung des Sietlandes, ein niedrig gelegenes mooriges Gebiet. Hier war deshalb in früheren Zeiten immer eine Wegverbesserung durch Strauchwerk, Soden, Faschinen oder Holzbalken erforderlich. (Dammweg) Es war der Hauptverbindungsweg zur Geest.

Wurster Landstraße

Das Wort WURSTER kommt von den zahlreichen Wurten im Lande, d.h. von Menschenhand geschaffene Anhöhen, die nicht überflutet wurden und für die Besiedlung geeignet waren. Die auf diesen Werten „Sitzenden“ wurden „Wurtsassen“ genannt. Das Wort hat sich im Laufe der Sprachgeschichte abgeschliffen zu „Wursten“.

Früher war das Wort „Straße“ nur auf Steinwege in geschlossenen Ortschaften beschränkt. Mit dem Ausdruck „LANDSTRASSE“ meint man heute die Verbindungswege zwischen den Ortschaften und weiter zu den Verkehrsknotenpunkten.

Einiges geschichtliches zu dieser Strasse aus der Wremer Chronik von Pastor Möller: In früheren Zeiten wurde oft Klagen vorgebracht, dass Landwege in manchen Jahreszeiten fast unpassierbar waren. Es gab keine gute Verbindung von Lehe nach Ritzebüttel (Cuxhaven). 1832 war die Straße von Bremen nach Lehe fertig hergestellt. Jetzt sollte der Anschluss durch das Land Wursten erfolgen. Jede Ortschaft musste in seinem Gebiet für die Herstellung sorgen. Von Midlum über Dorum bis Mulsum war die Straße fertig. Der Widerstand der Grundbesitzer in Wremen gegen die Straße war sehr stark. Die verhältnismäßig krumme Straße zeugt noch heute davon, dass man sich erst nach langen Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern über die Linienführung einigte. Von 1844 - 1847 wurde gebaut. Soweit Pastor Möller.

Es ist jetzt die Hauptstrasse von Wremen (früher Landweg) und hat die Lange Strasse im Laufe des 19. bzw. 20. Jahrhunderts abgelöst. Die Bezeichnung „Wurster Landstraße“ gilt für die gesamte Gemarkung Wremen, also von der Ortsgrenze im Süden nach Imsum bis zum Norden nach Misselwarden. Das Deutsche Haus (schon damals Gastwirtschaft) wurde 1848 als größtes Lokal in Wremen dort errichtet.

Zur Hoge

Dies ist zur Zeit die letzte Straßenbezeichnung, die der Wremer Gemeinderat beschlossen hat. Den Namen HOGE hat man in einer sehr alten Karte (etwa 16. Jahrhundert) an der Stelle gefunden, wo sich heute Hofe befindet. Man nimmt an, dass es eine ostfriesische Bezeichnung ist. HOGE = hoch? Weitere Unterlagen darüber sind leider nicht aufzufinden.

Quellen:

Chronik der Gemeinde Wremen, Pastor Möller
Zur Geschichte der Deiche in Wursten, Dr. Ehrhardt
Internet
Geschichte des Landes Wursten, Erich von Lehe
Biologie-Lexikon
Dorte Schumacher, geb. Meyer, Wremen
Dr. Gustav von der Osten, Geschichte des Landes Wursten II
Johann Hinrich Pratje, Altes und Neues
Volksmund
100 Jahre Eisenbahn, H.W. Harden und W.R. von Rönn
Benno Eide Siebs, Über einige Wurster Siedlungsnamen

Weitere Auskünfte von

Familie Brand
Familie Dircksen
Familie Hülsemann
Familie Lübs
Familie Struhs
Familie Wiebalck

